

OBWALDNER/NIDWALDNER

KULTURBLATT



Kulturförderung?
Eine längst fällige Debatte

NOVA EVROPA
Kunstpreis an Christian Kathriner



Beilage vom 13. November 2015



Erfolg ist, für viel Aufwand belohnt zu werden.

Weil Erfolg für alle etwas anderes ist, ist die beste Beratung die ganz persönliche.



**Nidwaldner
Kantonalbank**



**Obwaldner
Kantonalbank**

Impressum

Partnerbeilage des Amtes für Kultur und Sport Obwalden und des Amtes für Kultur Nidwalden. Beilage in der «Neuen Obwaldner Zeitung» und der «Neuen Nidwaldner Zeitung» vom 13. November 2015. Erstellt in Zusammenarbeit mit der Neuen Luzerner Zeitung AG.

Herausgeberin

Neue Luzerner Zeitung AG, Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates LZ Medien, erwin.bachmann@lzmedien.ch

Verlag

Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kaltenrieder, Leiter Lesermarkt; Edi Lindegger, Leiter Werbemarkt, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern, Telefon 041 429 52 52, verlag@lzmedien.ch

Konzept und Redaktion

Stefan Zollinger, Vorsteher Amt für Kultur Nidwalden
Christian Sidler, Vorsteher Amt für Kultur und Sport Obwalden
Ronya Enzmann (Redaktion)

Titelfoto

Tagebuchskizze von Thais Odermatt, angefertigt während ihres Atelieraufenthaltes in Berlin 2014

Gestaltung und Produktion

Ilona Schiavini
Bildbearbeitung: Repro Neue Luzerner Zeitung

Koordination

Yvonne Imbach

Inserate

NZZ Media Solutions AG, Obere Spichermatt 12, 6370 Stans, Telefon 041 618 62 84, Anzeigenleitung: Michael Kraft

Technische Herstellung

LZ Print/Neue Luzerner Zeitung AG

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

«Kultur ist doch Geschmackssache – oder?» Diese Frage hören wir in der Kulturförderung oft. Und die einzige richtige Antwort ist: «Ja, natürlich!» – Und trotzdem ist es nicht so einfach. Das nachgestellte «oder» zeigt die versteckte Unsicherheit. Leider wird diese Unsicherheit selten dazu genutzt, die Sache genauer anzuschauen, sondern dafür, die Behauptung zu verstärken. Aus diesem Grund stellt das aktuelle Kulturblatt, das Informationsorgan der Kulturämter der Kantone Obwalden und Nidwalden, die Kulturförderung ins Zentrum.

Was mir gefällt und was mir nicht gefällt, darüber kann nur ich entscheiden – und genau das ist der Bereich der Geschmackssache. Das Geschmacksurteil hat aber wenig mit einem Qualitätsurteil zu tun. Geschmackssache ist ja auch, ob ich Fan des FCB oder des FCL bin, und auch das sagt nichts darüber aus, welches die bessere Mannschaft ist. Denn was mir in der Kunst gefällt, hat viel mit meinen Gefühlen zu tun und wenig mit der Qualität des Kunstwerks. Auch ein falsch gesungenes Lied kann echte Gefühle auslösen, schreibt Robert Musil.

Was soll denn nun aber gefördert werden? Das Kulturförderungsgesetz des Kantons um-



schreibt folgende Ziele: Rahmenbedingungen schaffen, künstlerische Bestrebungen fördern, der Bevölkerung den Zugang ermöglichen und das kulturelle Erbe bewahren. – Allerdings stecken da schon Widersprüche drin, denn die Kultur und die Kunst sind sich nicht einig über ihre Ziele. Wo die Kultur Identität zu schaffen versucht, will die Kunst oft genau diese Identitätsvorstellungen hinterfragen. Diesen Fragen wollen wir im aktuellen Schwerpunkt nachgehen.

Die Bildspur durch den Schwerpunktteil stammt von Thäis Odermatt. Die Zeichnungen sind während ihres Atelieraufenthaltes in Berlin 2014 entstanden.

Stefan Zollinger, Leiter Amt für Kultur des Kantons Nidwalden

Christian Sidler, Leiter Amt für Kultur und Sport des Kantons Obwalden

Inhalt

- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4/5 Kulturen fördern
- 6/7 Masterplan Kulturförderung
- 8 Mitsponsern für ein spezielles Dankeschön
- 9 Inspiration Berlin
- 10 Obwaldner Kulturpreis für Josef Gnos
- 11 NOW 15 – Auswahlausstellung
- 12/13 Kulturprojekte in Kürze
- 15 Unterstützte Kulturprojekte
- 16 Kulturkopf Hans Reinhard

Kulturen fördern

Spricht man heute von Kultur, so meint man damit in der Regel – alles. Das grosse Ganze, das Einheitsstiftende und Verbindende, gleichzeitig auch das Kleinteilige, Differenzen Schaffende, Kritisierende.

Der kleinste gemeinsame Nenner, der schnell gefunden werden kann, ist derjenige, dass Kultur heute eher im Plural zu denken sei. War früher die Kultur von der Natur abzugrenzen oder von Verfallsformen wie der Unkultur und der Trivialkultur, so hat sich die Kultur heute von anderen Kulturen abzugrenzen oder von anderen gesellschaftlichen Bereichen wie etwa der Politik, der Wirtschaft oder der Wissenschaft.

Anything goes

Mit dem «Ende der grossen Erzählungen» (Jean-François Lyotard) ist auch der Abschied von der einen Kultur definitiv. Der Chor des pluralistischen «anything goes» läutet eine Vervielfachung von bisher (vermeintlich) eindeutigen Begriffen ein. Das gesellschaftliche Universum spaltet sich auf in ein Multiversum aus Wissens-, Freizeit-, Überfluss-, Erlebnis-, Risiko-, Fernseh-, Auto-, Spass- und Was-auch-im-

mer-Gesellschaft. Die Bindestrich-Etiketten jagen sich unerbittlich. Dasselbe gilt auch für die Kultur: Aus der einen Kultur, verstanden als Gesamtheit aller Hervorbringungen einer menschlichen Gemeinschaft, werden viele verschiedene Kulturen: Alltags-, Erlebnis-, Freizeit-, Industrie-, Migranten-, Gegen-, Jugend-, Massen-, Queer-, Sub-, Shopping-, Volkskultur etc. Und: Was der einen Lust ist (Befreiung von der einen machtvollen Kultur-Definition), ist der anderen Last (Nivellierung, Verlust von Verbindlichkeit in Form und Inhalt).

Sich durchsetzen können

Die zahlreichen Kulturen, die vielfältig und widersprüchlich sind, die sich gelegentlich auch widersprechen oder widerstreiten, sind alle gleichzeitig da. Ihre Akteure stellen Inhalte her, suchen ein Publikum, möchten von ihrer Arbeit leben können. Und sie haben alle den Anspruch, «Kultur» zu sein. Damit beginnt eine Auseinandersetzung, eine Konkurrenz. Diejenige nämlich, wer von allen Kulturproduzentinnen und -produzenten jene sind, die Preise gewinnen, gefördert werden, Erfolg haben, sich durchsetzen können – auch gegen Konkurrenz aus anderen gesellschaftlichen Bereichen, etwa aus der Politik, der Wissenschaft, dem Sport oder der Sinnstiftungs- und Unterhaltungsindustrie.

Neue Freiheit feiern

Zur Politik stehen die Kulturen in einem Spannungsverhältnis, weil sie stabilitätsbedrohend bzw. -fördernd, kritisch und subversiv bzw. affirmativ sein können, zur Wissenschaft, weil das Wahre und das Schöne (das Gute mal aussen vor) nicht mehr zwingend dasselbe sind, und zur Wirtschaft, weil «wertvoll» oder «gut» nicht zwingend auch «gut verkäuflich» meint, oft sogar das Gegenteil. Die Verlust- und Gewinnrechnung ist offensichtlich: Einem Plus an Freiheit in Geschmack und Wahlmöglichkeiten steht ein Minus an Sicherheit und Tradition gegen-



Tagebuchskizzen von Thais Odermatt, angefertigt während ihres Atelieraufenthaltes in Berlin 2014.

über. Was die einen als neue Freiheit feiern und bejubeln, wird von anderen als neue Beliebbarkeit belächelt oder als Werteverlust angeklagt.

Um Fördergeld streiten

Wie über den Geschmack lässt sich also auch heute noch trefflich über Kultur streiten, gerade wenn es mehr als eine Kultur gibt. Besonders gut streiten lässt sich dann, wenn es nicht nur um kulturelle Inhalte geht, sondern auch noch um Geld, vor allem um Fördergeld. Denn dann dreht sich der Streit nicht mehr nur um Qualität (Was ist gute und schlechte Kultur?), sondern auch um Macht (Wer bestimmt, was Kultur ist?), um Quantität (Wie viel Kultur brauchen wir?), um Ökonomie (Wie viel darf Kultur kosten?) und letztlich immer auch um eine Logik (Was ist richtige und falsche Kultur?).

Den Anschluss zur Lebenswelt suchen

Die Frage ist nur, auf welcher Basis man heute streiten soll, wenn es keinen gültigen Kulturbegriff mehr gibt, auf den man sich berufen könnte. Die Antwort auf diese Frage kann nur in der Kultur selbst liegen, im Nachdenken über Kultur in der Kultur. Es gilt, eine reflektierte Position im Sinne einer «Kultur des Kulturbegriffs» zu entwickeln, die sich immer wieder darüber vergewissern kann, dass ihr Nachdenken über Kultur noch anschlussfähig ist mit derjenigen Kultur, die wir in unserer Lebenswelt und unserem Alltag vorfinden und selbst leben. Das bedeutet nicht, dass ein Nachdenken über Kultur affirmativ alle kulturellen Veränderungen in einer lebensweltlichen Realität gutheissen müsste. Im Gegenteil, manchmal gibt es gute Gründe, Kultur zu verstehen als Technik des Bewahrens von Überliefertem und sie einzusetzen als Mittel gegen blinden Fortschrittsglauben oder gegen Angriffe aus anderen gesellschaftlichen Sphären. Aber es gilt, sich gegen einen Kulturbegriff zu wehren, der Kultur nicht mehr als eine Suchbewegung, als ein Vorwärtstasten versteht, sondern als etwas Fertiges, Abgeschlossenes, dem nichts mehr hinzuzufügen wäre. Denn Kultur ist ohne Reibung, ohne Auseinandersetzung nicht denkbar, sie würde zum Dekor verkommen, wenn man sie dieser Dimension berauben würde.

Sich kritisieren lassen

Ein zeitgemässer und reflektierter Kulturbegriff muss deshalb alle Dimensionen der Kul-



tur enthalten und aushalten: Kultur als Technik der Kultivierung und Überlieferung, als Technologie der Gesellschaft, die sich Identität stiftet, als Strategie der Avantgarden, die Neues schaffen, und als Gleichzeitigkeit von Hybriditäten und Widersprüchlichkeiten in einer globalisierten Welt. Oder, wie es der deutsche Soziologe Dirk Baecker formulierte: «Kultur bedeutet, Gründe bereitzustellen, die es ermöglichen, das, was der eine feierte, von einem anderen kritisieren zu lassen.» Ohne diese Möglichkeit einer permanenten Selbstinfragestellung und Selbstreflexion wird jede Kultur verkümmern.

Den Kulturbegriff diskutieren

Aus einer derartigen «Kultur des Kulturbegriffs» ergeben sich Implikationen für die Kulturförderung oder vielmehr für eine «Kultur der Kulturförderung». Denn auch die Kulturförderung der Gegenwart muss sich damit anfreunden, dass sie permanent reflektieren muss, was Kultur und insbesondere Kulturförderung ist und bewirken will. Sie muss einen aufmerksamen und wachen Blick entwickeln für aktuelle oder teilweise noch kaum sichtbare Entwicklungen, für schwache Signale und zarte Pflänzchen, die es wahrzunehmen, zu würdigen und allenfalls zu unterstützen gilt. Sie muss würdigen, kritisieren, entscheiden. Denn das, was heute nicht gefördert wird, wird es morgen vielleicht nicht mehr oder noch nicht geben. Darüber verfügt die Kulturförderung nicht allein, aber

sie verfügt an gewichtiger Stelle mit. Und es ist besser, dies reflektiert und mit Argumenten zu tun. An einer permanenten (Selbst-)Reflexion führt also nichts vorbei.

Die Vielfalt des Widerspruchs bewahren

Und ein Letztes sollte bedacht werden: Auch wenn Kultur nur eine von mehreren Sphären unserer Gesellschaft ist, so ist sie doch eine – und eine mit Anspruch auf Autonomie. Und der Pluralismus dieser Autonomie – die Vielfalt, die Möglichkeit des Widerspruchs und des Streits – ist die Grundvoraussetzung dafür, dass Kultur blühen und gedeihen kann. Für eine solche Freiheit der Kultur gilt es einzustehen, in der Politik, in der Wirtschaft, in den Wissenschaften, aber gerade auch in der Kultur und aus der Kultur heraus. Dies ist eine Selbstverpflichtung aller Kulturakteure, die Kulturförderer mit eingeschlossen.

Basil Rogger

BASIL ROGGER

Basil Rogger studierte Philosophie, Psychologie und Pädagogik. Er ist Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste im Bachelor Design, im Master Art Education und im Master Vermittlung, zudem ist er Kulturunternehmer in den Bereichen Kulturkommunikation und Ausstellungen.

Masterplan Kulturförderung

Wer soll wann was und wie fördern? Die Meinungen dazu gehen auseinander, das Thema bewegt. Anregungen aus dem Kunst- und Kulturkuchen zur Zentralschweizer Kulturförderung.

Sponsoring durch Private? Staatliche SA-fonds-perdu-Beiträge? Public-private Partnerships? Die Zuständigkeitszuweisung und die Instrumente innerhalb der Kunst- und Kulturförderung sind umstritten. Welche Funktion übernimmt sie für die Empfänger? Was funktioniert ihrer Meinung nach, und wo besteht Nachholbedarf? Und wenn schon Lob und Kritik ausgeteilt wird, was wären aus ihrer Sicht ideale Förderinstrumente? Ein Brainstorming zur Kulturförderung mit Zentralschweizer Kunst- und Kulturschaffenden.

Judith Albert

Aufgewachsen im überschaubaren Obwalden, sind Sie durch Ihre Arbeit

als Videokünstlerin in Metropolen wie Genua, Paris und London eingetaucht. Daran waren Kulturförderinstitutionen nicht unwesentlich beteiligt. Welche Rolle übernimmt Kulturförderung auf Ihrem künstlerischen Weg? *Judith Albert:* Stellen Sie sich eine Gesellschaft ohne Kultur vor. Da würde es nach Feierabend ganz schön öde werden. Die Gesellschaft braucht Kunst und Kultur genauso wie für viele der Sport wichtig ist. Förderung und Investition sind eine wichtige Sache, um gute Projekte zu ermöglichen, um Talente zu fördern und um national und international im Diskurs zu bleiben.

Für meinen künstlerischen Weg ist die Förderung, die ich erhalten habe, nicht weg-

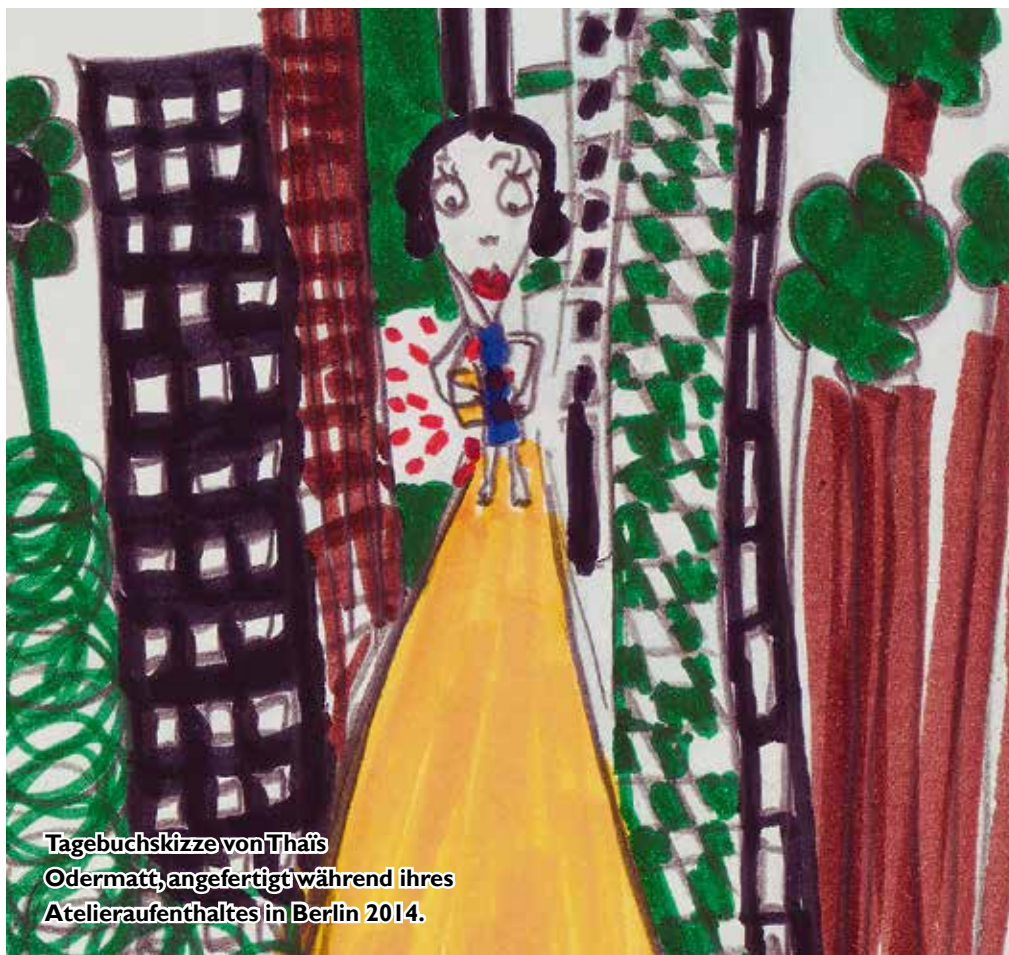
zudenken. Auszeichnungen sind nicht nur finanziell wichtig, sie sind auch Mutmacher und Wegbereiter. Wenn das Timing der Förderung optimal ist, kann das den Werdegang einer Künstlerin regelrecht beflügeln. Meine Auslandstipendien haben mich und meine Arbeit nachhaltig geprägt, mir entscheidende Inputs gegeben und viele Kontakte ermöglicht. Dafür bin ich sehr dankbar.

Kulturförderung im Bereich bildende Kunst funktioniert meines Erachtens mit ihren verschiedenen Gefässen recht gut. Hervorheben möchte ich da das Ausstellungsformat NOW, an der das Kunstschaffen aus der Region im Fokus steht – auch die unjurierte! –, die Werkbeiträge, die in diesem Zusammenhang durch eine Jury vergeben werden, und die Atelierstipendien. Wichtig ist, dass wir zur Kulturförderung Sorge tragen, denn nur so ist lebendiges, professionelles und innovatives Kunstschaffen in der Region möglich, das auch über die Kantonsgrenze hinaus wirken kann.

Luke Gasser

Sie mischen seit vielen Jahren im Kunstbrei der Zentralschweiz mit. Ursprünglich in der Bildhauerei und Musik anzutreffen, konzentrieren Sie sich seit Ende der 90er-Jahre vor allem auf den Bereich Film. Ihre Meinung zum Thema Kulturförderung? *Luke Gasser:* Kulturförderung hat innerhalb der Kunst denselben Stellenwert wie Subventionen in der Landwirtschaft: Ohne geht es nicht, da der Markt dafür zu klein ist. Wenn das Kunstschaffen über den Markt reguliert würde, wäre fast niemand mehr in der Lage, die hohen Preise für Theatereintritte aufzubringen. Veranstaltungen im Bereich Klassik wären schon gar nicht mehr durchführbar.

Kunst und Kultur werden mittlerweile als Faktoren für die Schaffung einer konstruktiven Umgebung anerkannt. Es herrscht ein breiter Konsens, dass Kultur auch eine öffentliche Angelegenheit ist und nicht, wie



Tagebuchskizze von Thais Odermatt, angefertigt während ihres Atelieraufenthaltes in Berlin 2014.

z. B. in den USA, reine Privatsache. Aber längst nicht alle Bereiche sind verfassungsrechtlich ausreichend abgedeckt. In der Musik z. B. sind Urheberrechtsfragen noch immer nicht gelöst. Dank der illegalen Musikbeschaffung über Internet und Streaming müssen Musikschafter mit existenzbedrohenden Einbussen leben. Wehren können sie sich nicht, da eine Rechtsgrundlage fehlt.

Fatalerweise erkennen Politiker Probleme im Fördersystem, sind aber nicht bereit, entsprechende Massnahmen zu ergreifen. Einer Studie der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz (BKZ) aus dem Jahr 2012 zufolge ist die Innerschweizer Filmförderung – insbesondere im Vergleich mit den anderen Regionen – absolut unzureichend, und mehr Mittel würden dringend benötigt. Doch ein neues Förderkonzept wurde von der BKZ aus nicht plausiblen Gründen verworfen. Eine verpasste Chance! Fördergelder schrammen nun weiterhin an unserer Region vorbei und sorgen anderswo für Wertschöpfung. Es ist manchmal beschämend, wie wenig Geld eines der reichsten Länder in Kultur investiert. Aber auch die Kulturschaffenden müssen sich mit ihrem Stellenwert in der Gesellschaft auseinandersetzen und gemeinsam für ihre Anliegen eintreten.

Matthias Burki

Sie sind Inhaber des Luzerner Verlages für Spoken Word «Der gesunde Menschenversand». Hier werden seit 1998 Bücher und Audio-CDs veröffentlicht, Lesungen organisiert und Anlässe in die Wege geleitet. Sind Fördergelder für das Überleben Ihres Verlags noch wichtig? *Matthias Burki:* Unsere Einnahmen generieren wir vor allem über den Verkauf und die Vergabe von Lizenzen. Bei einer Jahresproduktion von rund 10 Büchern werden aber nach wie vor ca. 1 bis 2 Publikationen durch Fördergelder ermöglicht – Kulturförderung ist also substanziell. Auch einzelne private Stellen, wie das Migros-Kulturprozent, sind für uns wichtige Förderer. Grundsätzlich ist die Unterstützung durch die öffentliche Hand aber verlässlicher als die Förderung durch Stiftungen, die nur in seltenen Fällen Beiträge für Buchpublikationen ausschreiben. In diesem Zusammenhang werde ich oft mit der Frage konfrontiert, ob eine Unterstützung durch Förderstellen angebracht sei; ein Verlag sei schliesslich ein Wirtschaftsunternehmen.

Dieser Einwand ist berechtigt, greift aber zu kurz, denn Verlage und auch Buchhandlungen erbringen eine kulturelle Leistung. Texte und Autoren müssen publiziert werden, damit sie ihr Publikum erreichen. Ein Verlag ist ein «Aufführungsort», vergleichbar mit einem Theater.

Stadt und Kanton Luzern sind unserem Verlag gegenüber sehr wohlgesinnt. Sie unterstützen vor allem Anlässe, aber auch Buch- und CD-Produktionen. Da, je nach Autor, ein direkter Bezug fehlt, können aber viele Projekte nicht unterstützt werden. Gut funktionierende Förderinstrumente sind Druckkostenbeiträge, der Zentralschweizer Literatur- und der Theaterwettbewerb. Neuerdings ist die Verlagsförderung auch auf Bundesebene in der Kulturbotschaft verankert. Diese Entwicklung ist erfreulich, aber nicht ausreichend, denn auch die Kantone müssen sich stärker engagieren. Da es in der Zentralschweiz nicht viele Verlage gibt, würde es sich anbieten, dies gemeinsam zu erarbeiten, mit Förderakzenten, die über Druckkostenzuschüsse hinausgehen. Ein Überleben der Verlage in professionellem Sinne ist nur garantiert, wenn auch Strukturbeiträge für Werbung, Promotion etc. zugesprochen werden. Gut funktioniert hingegen die Veranstaltungsförderung. In den letzten Jahren wurden diverse Anlässe und Schauplätze wie LUZERN BUCHT, Barfood Poetry, woerdz, die Loge Luzern, die Rigi-Literaturtage, das Literaturhaus Zentralschweiz ins Leben gerufen – vielleicht ein guter Moment, um einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz in der Literaturförderung zu diskutieren.

Beppi Baggenstos

Sie haben sich mit Haut und Haar dem Theater verschrieben: von Regie- und Schauspielaufträgen für das Kleintheater Obwalden oder der Märli Biini Stans, über eigene Projekte wie das Innerschweizer Alptheater, bis hin zur Gedenkfeier Sempach 2014 und 2015. Sind Sie bei Ihren Stücken auf Unterstützungsbeiträge angewiesen? *Beppi Baggenstos:* Da ich die meisten Projekte praktisch im Einmannbetrieb umsetze, komme ich mit niedrigen Lohnkosten aus. Deshalb und dank den vielen freiwilligen Helfern. Meine Einnahmen aus dem Ticketverkauf reichen aber bei weitem nicht aus, um Projekte und Lebensunterhalt zu finanzieren. Kulturförderung ist nach wie vor eine wichtige Basis.

Um an private Gelder zu gelangen, braucht man ein gutes Netzwerk, öffentliche Kulturförderung hingegen ist sehr projekt- und standortabhängig. Im Endeffekt ist es aber für beide ausschlaggebend, wer man ist und was man macht. Ich habe mir meinen Platz erarbeitet. Newcomer hingegen können nicht auf diesen Erfahrungsschatz und diese Beziehungen zurückgreifen und sind auf Unterstützung angewiesen.

Der Kulturbereich hat in der Politik und in der Bevölkerung an Rückhalt gewonnen. Es stehen mehr Gelder zur Verfügung, die von professionellen Kommissionen über alle Sparten hinweg verteilt werden. Es herrscht aber ein grosses Gefälle zwischen Stadt und Land. Den städtischen Kulturförderstellen stehen grosse Summen zur Verfügung, wo hingegen die auf dem Land gesprochenen Beiträge eher leistungsanerkennend sind. Der Nachwuchs wandert deshalb in die Städte ab. Für die kulturelle Vielfalt im Kanton ist dieses Gefälle prekär. Auch auf kommunaler Ebene lässt die Kulturförderung zu wünschen übrig: Die Gemeinden verfügen über minimale Kulturbudgets, die fast ausschliesslich den Vereinen zugutekommen. Ein verbindlicher Prozentsatz der Budgets zur Förderung der Kunst und Kultur könnte Abhilfe leisten. Auch könnte Kulturschaffen vermehrt über die Bereitstellung von Know-how und Räumlichkeiten oder durch die Verknüpfung von interkantonalen Vergabungen an Gegenleistungen, wie z. B. Veranstaltungen im Geberkanton oder Mitbenutzung von Material und Infrastruktur gefördert werden. Im Wesentlichen funktioniert die Schweizer Kulturförderung aber gar nicht so schlecht. Wichtig ist, dass der Besitzstand gewahrt wird und professionalisierte Strukturen sowie Offenheit und Risikobereitschaft der Kulturkommissionen aufrechterhalten werden.

Ronya Enzmann

LINKS

Judith Albert:
www.judithalbert.ch

Luke Gasser:
www.lukegasser.ch

Matthias Burki:
www.menschenversand.ch

Beppi Baggenstos:
www.theatermacherei.ch

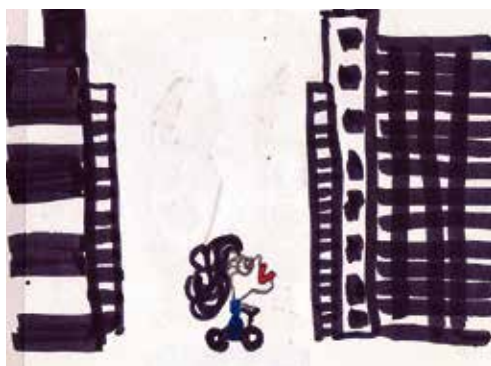
Mitsponsern für ein spezielles Dankeschön

Crowdfunding ist ein beliebtes Modell, um Kulturprojekte zu finanzieren. Auch in Nidwalden und Obwalden ist auf diese Weise schon Geld gesammelt worden.

Der junge Verein TheaterWärch Stans will ab 2016 mit einer mobilen Bühne durch die Restaurants touren und dort zum Abendessen auch ein selbst produziertes Theaterstück aufführen. Um das Vorhaben zu starten, hat der Verein auf der Crowdfunding-Plattform Projektstarter diesen Sommer um einen «Zustupf» von 5000 Franken gebeten. Und siehe da: Schon Mitte September war mit den eingegangenen 5104 Franken das Ziel erreicht.

Schuldenfrei

Erfolgreich waren dieses Jahr auch der Verein Lakeside aus Hergiswil NW, die Sängerin und Pianistin Fleur Magali aus Ennetbürgen oder die Singer-Songwriterin Ishantu aus Sachseln: Sie alle haben über das Crowdfunding Gelder gesammelt, um ihr Projekt realisieren zu können. Dank den 11 500 Franken (Verein Lakeside) kann das Open Air am See seine Schulden bezahlen. Fleur und Ishantu ermöglichen sich mit den 9000 respektive 5000 Franken die Produktion eines Albums und/oder Videos.



Tagebuchskizze von Thaïs Odermatt.

Meistens reichen Beiträge der öffentlichen Hand und der Stiftungen nicht aus, um ein Kulturprojekt zu realisieren. Mit Crowdfunding («Schwarmfinanzierung») können auch Private, Fans und Kulturliebhaber dazu beitragen und zu Sponsoren werden. Das Modell ist vor allem in den USA populär geworden, hat sich unterdessen aber auch in der Schweizer Kulturszene etabliert. 2012 gingen mit wemakeit.ch und 100days.net die ersten Crowdfunding-Plattformen aufs Netz (siehe Kasten).

Spezielles «Extra»

Das Prozedere ist überall gleich: Die Künstler stellen auf der Internet-Plattform ihr Projekt vor und geben an, wie viel Geld sie benötigen. Nur wenn die Summe bis zu einem bestimmten Stichtag zusammenkommt, wird sie dem Künstler ausbezahlt. Fünf bis sechs Prozent der erzielten Summe geht an die Crowdfunding-Plattform. Wird das Ziel nicht erreicht, werden auch die Spender nicht zur Kasse gebeten und sowohl der Künstler wie die Internet-Plattform gehen leer aus.

Um die potenziellen Spenderinnen und Spender zu motivieren, 50, 100, 200, 500 oder mehr Franken einzuzahlen, erhalten Sie je nach Höhe des Betrages ein besonderes Geschenk. Auch dieses wird erst ausgelöst, wenn die Finanzierung zustande gekommen ist. So erhalten die Gönner eine limitierte CD oder DVD, ein signiertes Buch, ein kleines Kunstwerk, eine Kuratorenführung. Oder sie werden an ein spezielles Konzert eingeladen, können eine Probe besuchen oder sich mit dem Künstler zu einem Abendessen treffen.

Pirmin Bossart

VOLLER EINSATZ GEFRAGT

Die wichtigsten Crowdfunding-Plattformen für kulturelle und kreative Projekte in der Schweiz sind wemakeit.ch, 100days.net und Projektstarter.ch. Zunehmend greifen auch Obwaldner und Nidwaldner Musiker, Fotografen, Filmern und andere Kulturschaffende auf diese Finanzierungsmöglichkeit zurück.

Über die grösste Crowdfunding-Plattform Wemakeit wurden bisher sechs Projekte aus Nidwalden und sieben Projekte aus Obwalden abgewickelt. In Nidwalden waren vier Projekte erfolgreich, mit einer Totalsumme von 30 846 Franken. In Obwalden konnten fünf Projekte gestartet werden (Totalsumme 28 427 Franken).

Wemakeit hat seit dem Start vor drei Jahren über 1200 erfolgreiche Projekte lancieren können. Sehr beliebt ist auch die Plattform 100days.net, die mit dem Schweizer Newsletter Ron Orp zusammenarbeitet. Im Vordergrund der Förderung stehen kulturelle und kreative Projekte. Aber auch Jungunternehmer und Selbstständigerwerbende können mit überzeugenden Ideen auf Crowdfunding-Plattformen mitmachen. Erste Studien zeigen, dass jene Projekte besonders gut unterstützt werden, bei denen eine persönliche Betroffenheit oder das Interesse am Thema vorhanden sind. Wo ein emotionaler Zugang geschaffen wird und die Relevanz des Projektes gegeben ist, stellt sich in der Regel

der Erfolg ein. Besonders wichtig sind die ersten Tage einer Kampagne: Wenn dann nicht viel läuft, zieht der «Schwarm» woanders hin. Es reicht deshalb nicht, sein Vorhaben auf der Website zu platzieren und zu warten, bis die Frist abgelaufen ist. Entscheidend für ein Gelingen ist der persönliche Einsatz. Rea Eggli von Wemakeit weiss aus Erfahrung: «Wer nicht aktiv über Facebook, Twitter und andere soziale Netzwerke sein Projekt bewirbt und möglichst viele Leute darauf aufmerksam macht, schafft es nicht, den Betrag zusammenzukriegen.»

Weitere Informationen: www.wemakeit.com, www.100days.net, www.projektstarter.ch

Inspiration Berlin

Seit 2003 schreiben die Zentralschweizer Kantone gemeinsam Atelierwohnungen in Berlin-Mitte für professionelle Kunstschaaffende aus der Region aus, inklusive eines Lebenskostenzuschusses.

Über den Zeitraum von vier Monaten können die Stipendiatinnen und Stipendiaten so eine Auszeit nehmen und vor Ort Anregungen zu neuen Werken gewinnen und verarbeiten. Damit das möglich wird, bekommen sie einen Lebenskostenzuschuss. Wie sinnvoll ist diese Investition? Zwei ehemalige Stipendiatinnen geben Auskunft.

Thaïs Odermatt – Berlin 2014

Dank dem Atelierstipendium der Zentralschweiz durfte ich letzten Sommer für vier Monate nach Berlin und bin – bis auf einige Monate – geblieben. Für mich hat dieser Aufenthalt sozusagen mein ganzes Leben umgekrempelt. Eine grosse Herausforderung, schlussendlich eine Bereicherung. Das kulturelle Schaffen ist anstrengend und gleichzeitig ein wunderbares Privileg. Ringen mit Ideen, Aushalten von Blockaden, Geld verdienen, verhandeln, grübeln, Konzepte für Förderstellen schreiben, Zusagen so wie Absagen bekommen. Ständige Achterbahnfahrt. Auch bei der Bewerbung fürs Atelier. Ausdauer. Einfach nicht aufgeben, auch Spitzensportler gewinnen nicht jedes Rennen – und es gibt so viele tolle, starke Mitstreiter. Gut so. Beim dritten Anlauf klappte es: Berlin mit seinem vibrierenden Grossstadtleben und überreichen Kulturangebot! Die Entdeckung des Masterstudienganges in Regie an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf brachte mich auf kühnere Ideen. Bin geblieben. Bereue nichts – weiss aber, dass ich mich dieses Mal besser auf den dunklen, grauen Winter in dieser sonst so offenen Stadt einstellen muss – aber das ist eine andere Geschichte. Ich wünsche allen Kulturschaaffenden, zumindest einmal vier Monate lang irgendwo neue Inputs holen zu können. Wieder zu Hause, zehrt man von Eindrücken und Erlebtem, Energien werden freigesetzt, Entwicklungsschübe – vielleicht sogar künstlerische Höhenflüge – können angestossen werden. *Thaïs Odermatt*

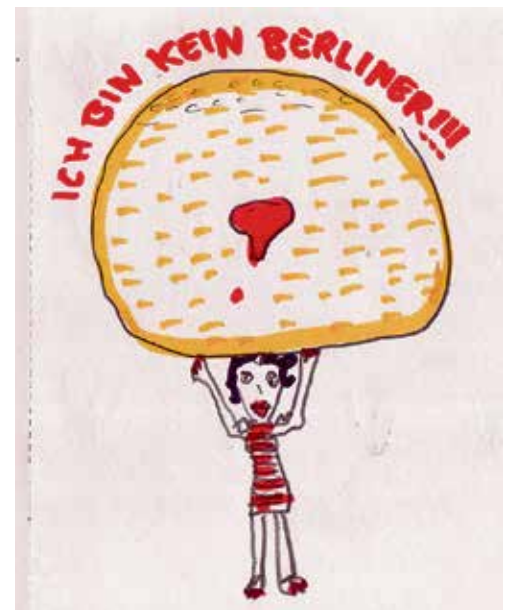


Projekte Atelieraufenthalt Berlin. Bilder links: Impressionen U-Bahn Linie U4 von Edita Vertot 2013; Bild rechts: Tagebuchskizze von Thaïs Odermatt 2014.

Edita Vertot – Berlin 2013

Mit Freude habe ich mich um ein Atelierstipendium in Berlin beworben. Nach mehreren Versuchen wurde ich endlich belohnt, und mir wurde ein Stipendium zugesprochen. Ich war total aus dem Häuschen und freute mich, drei Monate in Berlin verbringen zu dürfen. Von Anfang August bis Ende Oktober 2013 erlebte ich eindrückliche, intensive und inspirierende Tage in Berlin. Die Stadt zog mich in ihren Bann. Die Wohnung gross, ruhig und mitten in Berlin gelegen. Ich konnte viel Material zusammentragen: Flyer, Programmhefte, Plakate, alte Fotoalben und vieles mehr. Die künstlerische Umsetzung des gesammelten Materials fand jedoch erst in der Schweiz statt. Meine Collage stellte ich im Dezember 2014 in der Galerie «das Ding» in Luzern aus. Diesen Aufenthalt empfand ich persönlich als zu kurz, ich wäre gerne länger geblieben.

Es ist ausserordentlich wichtig, dass es Kulturförderung gibt, denn sie erweitert den geistigen und künstlerischen Horizont. An



dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Kantonale Kulturförderungskommission Obwalden für das Atelierstipendium.

Edita Vertot

BIOGRAFIEN

Thaïs Odermatt absolvierte die Videoausbildung an der Hochschule Luzern-Design und Kunst und arbeitete als freischaffende Filmemacherin und Videokünstlerin in Luzern. Sie wurde 1980 in Stans geboren. Seit 2014 besucht sie das Masterstudium Regie an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf in Potsdam. www.thaisodermatt.com

Edita Vertot ist promovierte typografische Gestalterin. Sie wurde 1963 in Slowenien geboren und ist in Obwalden aufgewachsen. Seit 2006 arbeitet sie als freischaffende visuelle Gestalterin. www.sputnik-vertot.ch

Obwaldner Kulturpreis für Josef Gnos

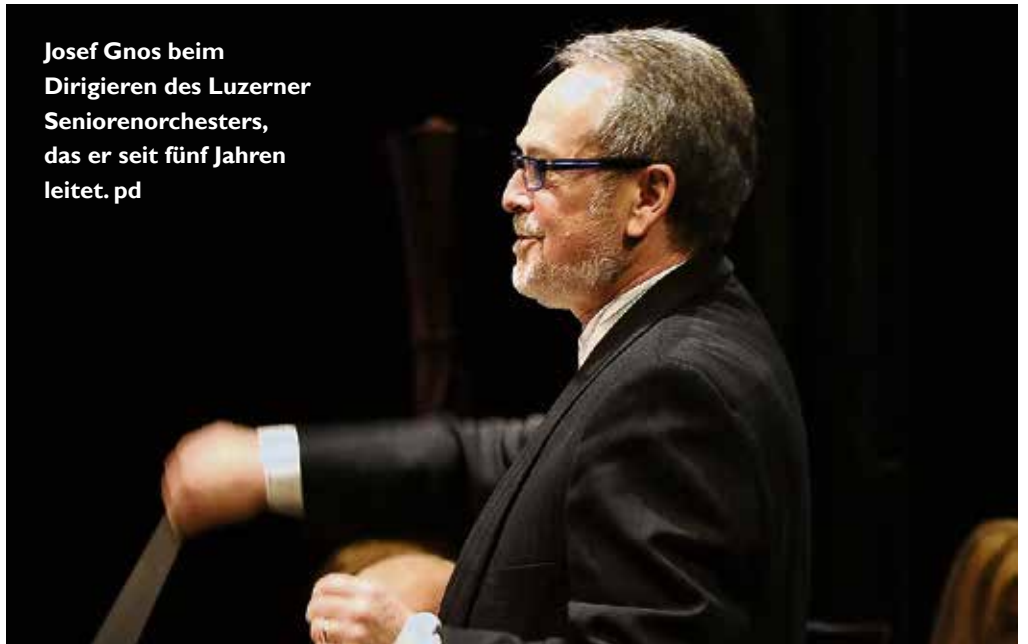
Der Regierungsrat hat dem Musikförderer und Dirigenten Josef Gnos aus Sarnen den Obwaldner Kulturpreis 2015 für sein reiches musikalisches und kulturelles Schaffen zugesprochen.

Josef Gnos, 1945 in Hergiswil geboren und seit 40 Jahren in Sarnen wohnhaft, machte eine Lehre als Tiefbauzeichner und erwarb anschliessend das Diplom für Klarinette und Blasmusikdirektion. 1973, als er die Musikschule Sarnen übernahm, war Gnos der erste professionelle Musikschulleiter in Obwalden; er leitete sie bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2010. Die Musikschule Sarnen galt lange Zeit als eine der besten Musikschulen der Schweiz und geniesst noch heute ein hohes Renommee. In Erinnerung sind die vielen bewegenden Musikprojekte, mit denen Josef Gnos zusammen mit den Kindern und Jugendlichen aus Sarnen Tausende von Menschen begeisterte. Josef Gnos verfolgte während Jahrzehnten das Ziel, die Musikschule gesetzlich zu verankern; mit dem Obwaldner Bildungsgesetz von 2006 wurde diese Verankerung realisiert.

Josef Gnos war langjähriger Studienleiter Blasmusik an der Musikhochschule Luzern. Noch heute ist er als Gastdirigent, Experte, Juror, Autor und Referent tätig. Bei der Feldmusik Sarnen war er Dirigent von 1968 bis 1991 und 1993 bis 1994 zusammen mit Franco Cesarini. Diese Zeit ist in Obwalden und in der Schweizer Blasmusikszene geradezu legendär. Die Feldmusik wurde unter Josef Gnos zu einer der allerbesten Blasmusiken der Schweiz und gehört noch heute national zu den Spitzen-Blasorchestern. Unter seiner Leitung errang die Feldmusik Sarnen eine Auszeichnung nach der andern. Auch Josef Gnos selber durfte viele wichtige nationale und zentralschweizerische Ehrungen entgegennehmen.

Josef Gnos leitete noch weitere hervorragende Orchester. Das Symphonische Blasorchester des Schweizer Armeespiels entwickelte sich unter seiner Führung (1988 bis 2001) zu einem Orchester von höchster internationaler Anerkennung. Das Nationale Jugendblasorchester, dessen Mitbegründer und langjähriger künstlerische Leiter (1995 bis 2006) Josef Gnos war, ist noch heute eine

Josef Gnos beim
Dirigieren des Luzerner
Seniorenorchesters,
das er seit fünf Jahren
leitet. pd



wichtige Plattform für hochtalentiertere Jugendliche aus der ganzen Schweiz. Josef Gnos dirigierte während eines Vierteljahrhunderts den Orchesterverein Sarnen (1980 bis 2006), einige Jahre die Orchestergesellschaft Luzern und seit 2010 das Seniorenorchester Luzern.

Josef Gnos ist ein Musik- und Kulturmensch im umfassenden Sinn und Geist. Er kann sich für ganz unterschiedliche Musikgattungen begeistern und hat in mehreren Musikprojekten die Vielfalt der Musik aufleben lassen. Von seiner grossen Kompetenz und Erfahrung hat nicht nur die Blasmusik profitiert, sondern auch viele andere Musikgattungen wie die Volksmusik, die klassische Musik oder der Jazz. Im Jahr 2000 war Josef Gnos Mitbegründer der Reihe «Jazz Musik in Sarnen», die noch heute jeweils donnerstags Konzerte in einem Restaurant in und um Sarnen veranstaltet. Schliesslich geht das Interesse von Josef Gnos weit über die Musik hinaus. So beschäftigt er sich seit einigen Jahren intensiv mit Malerei und Druckgrafik und stellt regelmässig aus. Der Obwaldner

Kulturpreis ist mit 5000 Franken dotiert und wird Josef Gnos in einer Feier übergeben. Die Preisfeier findet am Sonntag, 17. Januar 2016, um 10.30 Uhr in der Aula Cher in Sarnen statt.

Christian Sidler

WERKBEITRAG OW/NW AN THEATER LEBENSUNTERHALT

Zum zweiten Mal haben die Kantone Obwalden und Nidwalden einen Werkbeitrag vergeben. Dieses Jahr wurde der Werkbeitrag für Theater, Tanz und Kulturvermittlung ausgeschrieben. Den Werkbeitrag 2015 in der Höhe von 20 000 Franken erhielt das Projekt «fallen – Eine Spurensuche» des Obwaldner Theaterduos LebensUnterhalt mit Karisa Lynn Meyer und Ladislaus Löliger. Die Preisvergabe findet im Rahmen der Theaterpremiere, die 2016 geplant ist, statt.

NOW 15 – Auswahlausstellung

An der Auswahlausstellung NOW 15 bieten 19 Künstlerinnen und Künstler im Nidwaldner Museum Einblick in das Kunstschaffen aus Obwalden und Nidwalden.

Die beiden Kantone organisieren seit vielen Jahren gemeinsame Kunstausstellungen, die in drei Schritten zum Unterwaldner Kunstpreis führen. Letztes Jahr wurde im Herrenhaus Grafenort und im Talmuseum Engelberg die Übersichtsausstellung NOW 14 mit rund 80 Kunstschaffenden präsentiert, woraus neunzehn Positionen ausjuriiert und eingeladen wurden, an der diesjährigen Auswahlausstellung im Nidwaldner Museum ihre Arbeit zu zeigen. Aus diesen Positionen wurden von einer fünfköpfigen Jury, der Träger des Unterwaldner Kunstpreises ausgewählt. Der Preis wurde an der Ausstellungseröffnung feierlich an Christian Kathriner verliehen.

Während dreier Monate wird im Pavillon sowie in den Ausstellungsräumen im Erdgeschoss des Winkelriedhauses ein facettenreicher Einblick in das aktuelle Kunstschaffen der Region geboten. Die Vielfalt der künstlerischen Ausdrucksformen reicht von Malerei und Zeichnung über Fotografie und Video bis hin zu Skulptur und Installation. Die beiden architektonisch unterschiedlichen Ausstellungsorte

sowie der Aussenraum des Museums bieten den Kunstschaffenden eine interessante Ausgangslage: Während einige Kunstschaffende auf die ortsspezifischen Begebenheiten eingehen, beschäftigen sich andere in ihrem Ausstellungsbeitrag mit der historischen Vergangenheit des Museums. Auch direkte Bezüge zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Ereignissen sind präsent und widerspiegeln die Möglichkeiten der Kunst, komplexe Zusammenhänge zu reflektieren, zu kritisieren oder poetisch zu transformieren.

Die beteiligten Kunstschaffenden sind: Jo Achermann, Judith Albert, Renata Bünter, Rolf Flüeler, Corina Flühmann, Roland Heini, Moritz Hossli, Christian Kathriner, Paul Lussi, Rochus Lussi, Charlie Lutz, Corinne Odermatt, Heidi Odermatt, René Odermatt, Celia Sidler und Nathalie Sidler, Pat Treyer, Philipp Wyrsh, Anita Zumbühl und Anna-Sabina Zürrer.

Die Ausstellung ist bis am 17. Januar 2016 im Winkelriedhaus und im Pavillon des Nidwaldner Museums zu sehen.

Eva-Maria Knüsel



**Christian Kathriner bei der Preisübergabe im Nidwaldner Museum, Stans.
Bild Christian Hartmann**

GEWINNER DES UNTERWALDNER PREISES FÜR BILDENDE KUNST

Christian Kathriner ist Gewinner des Unterwaldner Preises für bildende Kunst 2015. Der 1974 in Sarnen geborene Künstler studierte nach dem Besuch der Schule für Gestaltung in Luzern zwischen 1992 und 1997 an der Kunstakademie Düsseldorf. Heute lebt er in Wilen OW. Er hat diesen Preis bereits 2000 ein erstes Mal gewonnen.

Die Arbeit NOVA EVROPA überzeugte die Jury durch ihre Vielschichtigkeit. Die minimale Setzung eines Schriftzuges in klassischer Kapitale auf der Innenseite des hölzernen Eingangstores zum Hof des Winkelriedhauses mag manchem Besucher auf den ersten Blick gar nicht auffallen.

Denn im Ambiente eines historischen Gebäudes erscheint der Schriftzug den einen möglicherweise als ursprünglicher Bestand; andere deuten ihn als Teil des Museums.

Die Arbeit spielt auf die Klassizismen in der europäischen Kunst und Kultur an. Die durch diese Wiederkehr antiken Formenguts gekennzeichneten Epochen wie Renaissance und Aufklärung erscheinen uns heute als goldenes Zeitalter von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die wir nur zu gern als Anfänge unserer Demokratien bezeichnen. Dabei verweist gerade die rigide Sprache des Klassizismus auf den ausschliessenden Charakter jener Gesellschaftsordnungen.

Unsere sich auch in der Institution Museum manifestierende Neigung, die Welt einzuteilen, zeigt sich in Kathriners Intervention unter anderem durch die Platzierung auf der Innenseite des Tores. Gesetzt unmittelbar über diesen Durchgangsort par excellence behält der Schriftzug auch dort seine Ambivalenz: Man mag ihn als kritischen, aktuellen Kommentar zu Flüchtlingselend, Überfremdungsangst und Masseneinwanderungsinitiative lesen; er kann sich aber auch auf die transformierende Kraft des Museums beziehen, nach dessen Besuch die Welt uns ganz neu erscheint, weil wir selbst uns verändert haben. *H.S.*

Kulturprojekte in Kürze



**Ausblick Theater Giswil:
«EHREND(R)AMEN»
www.theater-giswil.ch**

Das Theater Giswil spielt in der Saison 2016 eine Kleinproduktion in der Kulturbeiz Krone Giswil. Die Stammtisch-Komödie EHREND(R)AMEN wurde vom Luzerner Autor und Regisseur Thomy Truttmann für das «eis theater» Giswil, bestehend aus Edith Zumstein, Ingrid Zumstein und Susanne Slanzi geschrieben. Das Stück erzählt von drei Arbeitskolleginnen über 50. Ihr Arbeitgeber verkauft den Hotelbetrieb und die Frauen werden entlassen. Nach 25 Jahren aufopferungsvollem Arbeits-einsatz suchen sie nun neue Perspektiven in Beruf und Gesellschaft. Beim gemeinsamen Rückblick in die Vergangenheit werden Geheimnisse preisgegeben, erwachen Wünsche und Sehnsüchte. Mit viel Humor setzen sie sich mit dem Älterwerden, Freundschaften, Menopause, Partnerschaften, Kalorien usw. auseinander. Das Frauentrio schaut aber auch positiv und voller Power in die Zukunft. Ganz nach dem Motto: «Entfalten statt Liften».

Die Premiere und Uraufführung ist am 8. Januar 2016. Bis Ende Januar folgen 10 weitere Aufführungen. *eis theater*



**Dokumentarfilm «Das Erbe von Willy Amrhein»
www.film-willy-amrhein.ch**

Der Obwaldner Kulturpreisträger Pater Eugen Bollin und Abfahrtsolympiasiegerin Dominique Gisin haben eines gemeinsam – bei beiden hängt ein Werk des Engelberger Kunstmalers Willy Amrhein. Dieser war nur gerade 53 Jahre alt, als er 1926 gestorben ist. Doch in dieser kurzen Zeit seines Lebens hat er Spuren hinterlassen. Sei es als Kunstmaler, Jäger, Filmer, Fotograf, Bildhauer oder Gründer sowohl des Skiclubs Engelberg als auch der SAC Sektion Engelberg. Die ersten Wintersportplakate von Engelberg stammen von ihm, der in München Kunst studierte. Als hervorragender Porträtist wandte er sich immer mehr der Landschaftsmalerei zu. Filmemacherin Claudia Steiner hat sich in Engelberg und anderswo auf Spurensuche des Künstlers gemacht und dabei erstaunliches festgestellt. Entstanden ist ein filmisches Porträt über einen einzigartigen Menschen, der sowohl die damalige Zeit des Umbruchs in der Kunst miterlebte, als auch den wegweisenden Wandel seines Heimatortes mitgeprägt hat.

Aufführungen im Kino Engelberg: 5. Dezember, 20.15 Uhr und 6. Dezember, 10.00 Uhr.

Beat Christen



**Märli-theater Obwalden
«Der Teufel mit den drei goldenen Haaren»
www.maerlitheater.ch**

Verzaubernde Märchenstunden in der Adventszeit; das war der Antrieb zur Gründung des Märli-theaters Obwalden. Mit dem Anspruch, dass die Märli inhaltlich, ästhetisch und qualitativ überzeugen sollen, wurde der Verein 2005 gegründet. 2006 war der Auftakt mit «Amely, der Biber und der König auf dem Dach». Diese Inszenierung ist Spieler/innen wie Zuschauer/innen noch heute in bester Erinnerung. Ebenfalls beeindruckt haben Märli wie «Hans mein Igel» oder «Die verzauberten Brüder», um nur einige zu nennen. Mit einem jungen Ensemble und einem engagierten und motivierten Team konnte das Märli-theater überzeugen. Zehn erfolgreiche Jahre sind seit der Gründung verstrichen, der Elan ist geblieben. An der 10. Produktion wird mit viel Spielfreude und Können geprobt. Am 27. November geht im Theater Altes Gymnasium Sarnen der Vorhang auf für «Der Teufel mit den drei goldenen Haaren».

Das Märli-theater hat einen festen Platz in der Zentralschweizer Theaterszene gefunden. Kinder wie Erwachsene geniessen die Aufführungen Jahr für Jahr.

Doris Mennel



**«Ä Hüttä us Schtäi»
www.elritschi.ch und
www.alphorn-quartett.ch**

Das Alphornquartett «Echo vom Spannort» besteht aus fünf Engelberger Musikern, die gerne die Brücke zwischen klassischem Alphorn und modernen Einflüssen suchen. So entstand auch die Zusammenarbeit mit ELRITSCHI. Thömsy Infanger bat mich, ein Lied auf den Naturtönen zu schreiben, sie würden dann mit dem Alphorn dazu spielen. Mit dem Gedanken an ein Alphorn war es nicht weit bis ins Grassenbiwak auf 2647 m ü.M. Das Lied gefiel nicht nur uns sondern auch vielen anderen, und so beschlossen wir, eine CD mit Alphornliädli zu machen. Am 12.12. taufen wir die CD «Ä Hüttä us Schtäi» im Kursaal Engelberg. Diesmal wird nicht das Grassenbiwak besungen, sondern die Spannorthütte, weil sich die Hüttenwartin einen Song wünschte. Tüpfli auf dem «i» ist die Perkussion von Werner Häcki. Er bereichert und verbindet die Lieder und gibt den nötigen Kitt, damit sich Alphorn und Gesang finden. Wir sind sehr glücklich mit unserem neuen Tonträger und freuen uns über jeden Gast, der am 12. Dezember, um 19.30 Uhr ins Bergdorf findet.

Richard Blatter (Elritschi)

Kulturprojekte in Kürze



Lysistrata im Chäslager
www.chaeslager-kulturhaus.ch

Die Menschheit und ihre Kriege, eine traurige Geschichte. Seien es die alten Griechen, Kolonialmächte, radikale Gruppierungen oder Diktatoren. Es hört nie auf. Gerade deshalb war «Lysistrata» von Aristophanes mit seiner zeitlosen Thematik das perfekte Stück, um diesen Herbst im Chäslager wieder mit dem Co-Produzieren von Theatern zu beginnen. Gezeigt wurde das antike Stück über die Heerauflösende Lysistrata unter der Regie von Bettina Glaus am 7. November von den Grenzgängern in Stans. Das Chäslager beteiligte sich nicht nur als Auführungsort, sondern war durch die dramaturgische Mitarbeit am Probenprozess beteiligt. So sollte es sein. Ein Kulturhaus, das sich nicht nur als Gastspiel- und Konzertort engagiert, sondern auch kreative Prozesse unterstützt und Ressourcen – seien es personelle, finanzielle oder infrastrukturelle – für das künstlerische und kulturelle Schaffen einsetzt. Man darf deshalb hoffen, dass andere Projekte folgen und das Chäslager sich als Kulturhaus in der Zentralschweiz weiterhin behaupten und vernetzen kann. *Jana Avanzini*



Kein M besser
Denkmalpflege Nidwalden

Eine Miniatur des Hammettschwand-Lifts ist eines der fünfzig Sammelobjekte, die die Migros diesen Herbst an ihre Kunden verteilt. Für das Modell des Hammetschwand-Lifts haben die Entwerfer leider eine falsche Vorlage kopiert. Im Modell fehlt der Abschnitt, der durch den Felsen führt.

Vielleicht haben sich die Produzenten am Personenaufzug der sächsischen Kleinstadt Bad Schandau orientiert, der seit Wes Andersons Film «The Grand Budapest Hotel» 2014 mit dem Hammetschwand-Lift gerne verwechselt wird.

Der zeitgleich mit dem Lift auf dem Bürgenstock erstellte Personenaufzug Bad Schandau wird auf Stadtniveau betreten und führt direkt zur Aussichtsplattform. Der Hammetschwand-Lift hingegen fährt zuerst durch den Fels, bevor er vor der Felswand entlang nach oben führt. Im Modell der Migros ging somit ein wesentliches Merkmal der Liftanlage auf dem Bürgenstock verloren. Es freut natürlich, dass ein Nidwaldner Kulturobjekt Aufnahme in die illustre Miniatursammlung gefunden hat. Nur schade, dass es bei der Schaffung der Miniaturen an einer fundierten Recherche fehlte. *Gerold Kunz*



Kulturverein Ermitage, Beckenried – kulturelle Feuerwerke
www.kulturverein-ermitage.ch

Aktuell stellt die in Obwalden aufgewachsene Künstlerin Andrea Röthlin ihre neuen Werke im Kulturraum Ermitage aus. Die vermeintliche Kargheit der Berge, die das schlicht gebaute Atelier der Künstlerin umgeben, scheint in den Lithografien nachzuhalten. Die Ausstellung wird noch bis am 22. November im Kulturraum gezeigt. Öffnungszeiten: Samstag, 14.00 bis 17.00 Uhr, Sonntag, 11.00 bis 17.00 Uhr.

In dem lichtvollen Atelierraum im Park am See bereichert der rund 200 Mitglieder starke Verein das Nidwaldner Kulturleben mit Ausstellungen, Film- und Theaterabenden, Konzerten und Referaten. Er leistet Kulturförderung für den ganzen Kanton und ist ein Forum für vielseitige Kreativität. Die Ermitage verdankt ihren Fortbestand den vielen ehrenamtlichen Helfern, die im Hintergrund wertvolle Arbeit leisten. Aber auch die finanzielle Unterstützung durch Mitglieder, Kanton und Sponsoren ermöglichen es dem Verein, qualitativ gute und abwechslungsreiche Anlässe zu organisieren. *Pia Schaller*



Das 13. Zimmer – Schreibwerkstatt und Lesung
www.lit-z.ch

In jeder Familie gibt es einen komischen Kauz, ein schwarzes Schaf, eine lustige Grossmutter, einen verschollenen Onkel, von dem man nicht einmal den Namen weiss. Aber Familienmitglieder sind die Personen, deren Ticks und Tricks man am besten kennt. Schade ist nur, wie viel Familiengeschichte verloren geht, wenn niemand sie aufzeichnet. Figuren wiederum sind die tragenden Pfeiler einer Geschichte. Sind diese nicht richtig ausgestaltet, funktioniert auch die Geschichte nicht. In einer vom Literaturhaus Zentralschweiz initiierten Schreibwerkstatt arbeiten Schülerinnen und Schüler des Kollegiums St. Fidelis unter der Leitung der Literaturvermittlerin Alice Grünfelder an diesen Themen: Sie lernen aufgrund von Recherchen in der eigenen Familie oder im Umfeld von Stans die Figuren in den Texten möglichst lebenssecht auszugestalten, ohne Familienmitglieder zu entlarven; sie lernen, Figuren zu collagieren und zu fiktionalisieren. Am Donnerstag, 26. November, um 18.45 Uhr treten sie mit ihren Texten an die Öffentlichkeit – mit einer Lesung im Literaturhaus Zentralschweiz in Stans. *Sabine Graf*

NACHHALL UND WITTERUNG

Ausgewählte
Werke aus der
Sammlung
des Nidwaldner
Museums

Mi, Do, Fr
14–17 Uhr

Sa, So
11–17 Uhr

Nidwaldner
Museum
Winkelriedhaus

Engelbergstr. 54A
6370 Stans
www.nidwaldner-
museum.ch



Mehr informiert.

In gedruckter oder digitaler Form.



Jetzt Probeabo
bestellen:
6 Wochen für Fr. 25.– (Print)
bzw. Fr. 20.– (E-Paper).

www.luzernerzeitung.ch/abo oder
per SMS an 4636 mit Keyword print oder
epaper, Name und Adresse (–.20/SMS).



Unterstützte Kulturprojekte

Nidwalden (1.1. bis 31.6.2015)	Total	Obwalden (1.1. bis 31.6.2015)	Total
Bildende Kunst Buch «Von der Stiftsbibliothek Engelberg zur Einsiedelei Flüeli-Ranft» / Fotoprojekt «Von aussen nach innen – 45 Grenzbetrachtungen» / Zentralschweizer Kunstschaffen 2015 / Kunstprojekt International Performance Art Giswil 2015 / Kunstprojekt «Flussfahrt» Barbara Gut / Tell-Museum 2016 / Museum Bruder Klaus Ausstellungen 2015 / KREIS 48 – Monografie der Basler Künstlergruppe / Jörg Niederberger: HIMMEL / ORTE / ERDEN / Nidwaldner Kunstheft Annemarie von Matt	Fr. 23 000.–	Kulturpflege Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter, Band VII / Industriekultur in der Zentralschweiz 2013+14 / Bildband Marignano 1515–2015 / Buch und App Ausflug in die Vergangenheit (Librum) / Restaurierung der Mariä Krönungsgruppe (Historisches Museum) / Buch «Hotelwelten zw. Alpweide und Gipfelkreuz» (h+j) / Chronik Schwingerverband OW/NW / Jahreshefte Kultur- und Denkmalpflege in Obwalden (Nr. 7 + 8) / Melchigruppe, Restaurierung und Positionierung	Fr. 65 800.–
Film, Video Strukturbeitrag Stiftung trigon-film 2015 / Die Zauberalaterne / Filmprojekt Gotthard / Roadmovie Tournee 2015 / Digitalisierung der Filme «Wir Bergler in den Bergen» und «Höhenfeuer» / upcoming film makers 2015	Fr. 35 862.–	Bildende Kunst, Foto, Video, Performance Kunstprojekt «Expirer – Ausatmen» – Buch, Ausstellungen und Konzerte zu Anna Maria Bürgi / Kunstforum Zentralschweiz / Museum Bruder Klaus: Sonderausstellungen 2015 / Kunstprojekt «Flussfahrt» von Barbara Gut, Galerie Hofmatt / MOSCHTI No. 2 – Forum für Kreativität in OW / diskursive_3, Austausch über Kunst	Fr. 21 500.–
Literatur Buch «Die Abartigen» / Rigi Literaturtage 2015 / Literaturhaus Zentralschweiz 2014 Tranche 2 / ISSV Strukturbeitrag 2015 / ABRAXAS 2015 / Buch «Gestern. Kindheit in der Innerschweiz» / Buch «Von Casanova bis Churchill» / Kinderbuch Prinzessin Sturmfrisur / Literaturhaus Zentralschweiz 2015 I. Tranche	Fr. 111 500.–	Musik Trio Klok, CD und Tournee (mit Roman Britschgi) / Feldmusik Sarnen, Vereinschronik 1987–2012 / Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb, Beitrag pro TeilnehmerIn aus OW / Rotary Musikpreis 2015 / Engelbergerische Talhochzeit, Jubiläum 400 Jahre Frauenkloster St. Andreas / Konzert «Musik am Ritterweg» im Kloster Engelberg / Präsentation Obwaldner Trachten- und Volksliedervereinigung im Ballenberg / 22. Jugendmusikwettbewerb Zentralschweiz / Konzert Kastrarium in Sarnen, Stefan Wieland / bettermondays, Video zum Song «Which Day is Your Day» / Haus der Volksmusik, Betriebsbeitrag 2015 / 10. Internationales Hornfestival Obwalden / Ming/Röösl/Berchtold, Volksmusik-CD mit Eigenkompositionen / Konzertreihe Orgelklang in Sachseln, Cornelia Nepple Kost / Konzertreihe JazzMusik in Sarnen 2015 / Festival Alpentöne in Altdorf 2015 / Jugendblasorchester Unterwalden 2015: Abschlusskonzerte / Festival Erstklassik am Sarnersee 2015 / Nationales Jugendblasorchester, Beitrag pro TeilnehmerIn aus OW	Fr. 61 200.–
Musik 10. Internationales Hornfestival / Ridlikonzert 2015 / Senkel Betriebsbeitrag 2015 Tranche I / Open Air Klewenalp 2015 / Vom Sprechen der Musik / Konzert Klezmerband Ostwärts / Musik- und Videoproduktion: Hungry 4 Your Love / Alte Lieder aus der Schmiedgasse Stans / Stanser Musiktage SMT 2016 – Zweite Tranche / Seebuchtchor Konzert unter dem Motto: Evergreens / Akkordeonfestival Zug 2015 / Nationales Jugendblasorchester 2015 / Brass on Stage Hergiswil 2015 / Voci Eleganti «Traumschiff 3» / Buochser Fraucocktail 2015 / Konzert Ensemble Glarean 2016 / OBWALD 2015 / Zürcher Barockorchester Herbsttournee 2015 / Stanser Musiktage SMT 2016 / Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester ZJSO 2015 / CD-Produktion «Verhiänderäd» / Stanser Sommer 2015 / Lakeside Festival 2014 und 2016 / BergMusik 2015 / Männerchor Stans Konzert Celtic 2015 / CD «GIN FOLK» Buschi & Anni / Blaskapelle Beckenried Konzert 2015 / Stanser Orgelmatineen 2015	Fr. 102 000.–	Literatur, Publikationen Januar-Literaturreihe 2015 / Literaturhaus Zentralschweiz in Stans, Jahresbeitrag / Projekt BiblioFreak in der Kantonsbibliothek / Schweizerisches Jugendschriftwerk, Jahresbeitrag / Literaturfestival Höhenflug – Schreiben im Alpenraum in Zug / Literaturfestival LUZERN BUCHT 2015 / Projekt Literatur und Kultur in der Schule Alpnach / Wettbewerb Zentralschweizer Theatertextförderung 2014 / Buchpublikation «Wilde Schönheit Schweiz» / Buchpublikation «Vom Siechenhaus zum Kantonsspital» von Andreas Anderhalden / Buchpublikation «Ich habe ein Feuer auf die Welt geworfen» von Luke Gasser	Fr. 30 200.–
Spartenübergreifend Trachtä-Handwärts-Tag 2015 / KulturLegi Zentralschweiz / Fidelis Big Band Konzert 2015 mit Johnny Burn / KunSTans 2015 / kunstaheu / artists in residence ch 2015 / Schweizer Künstlerbörse 2015 / Leistungsvereinbarung Chäslager laufendes Jahr 2015 / Leistungsvereinbarung Grünenwald 2015 / Leistungsvereinbarung 2015 Herrenhaus Grafenort / Kunstforum Betriebsbeitrag 2015 / Gästival/Carte Blanche Nidwalden / diskursive_3	Fr. 53 420.–	Film, Theater, Tanz Dokspießfilm zu Willy Amrein – Künstler und Pionier aus Engelberg / Uraufführung «Vorab nä», Theater Alpnach / Kooperierte Tanzförderung, Reso-Dance Suisse 2015 / Improsante 2015, 8. Internationales Improfestival in Sarnen / Das Luftschiff – Komödie einer Sommernacht, Luzerner Freilichtspiele / Theatertournee mit Aufführung in Kerns, Verein hof-Theater	Fr. 34 500.–
Theater, Tanz Tanzlager tanzerei 2015 / Tellspiele Altdorf 2016 / Theatertextförderung 2014 / Theatersport «who's the king?» im Chäslager 2015	Fr. 8500.–	Kulturvermittlung, Spartenübergreifendes Schweizer Künstlerbörse in Thun / Internationales Comix-Festival Fumetto 2015 / Ausstellung 50 Jahre Philatelistenverein OW / Zentralschweizer Atelier New York 2015: Marie-Catherine Lienert / IG artists in residence ch 2015 / KulturLegi Zentralschweiz: Beitrag pro ObwaldnerIn	Fr. 29 900.–

Kulturkopf Hans Reinhard

So wie die Schweiz funktioniert, ist es unabdingbar, dass professionelle Kulturförderung existiert.



Kulturkopf
Hans Reinhard
Bild Christian
Hartmann

Der Architekt Hans Reinhard, 1932 in Horw geboren, hat hautnah miterlebt, wie sich die Kulturförderung in der Schweizer Politik professionalisierte. Als erster Präsident der Kulturbeauftragtenkonferenz der Kantone hat er dabei sogar auf nationaler Ebene eine wesentliche Rolle gespielt.

Sein Interesse an Kunst und Kultur erwachte früh, so machte er sich bereits mit 16 Jahren mit einem Kollegen per Fahrrad von Horw nach Schaffhausen auf, um die erste Ausstellung zeitgenössischer Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg zu sehen. Später vertiefte der gelernte Hochbauzeichner sein kunsthistorisches Wissen beim Studium der Architektur an der Staatsbauschule in Stuttgart. Architekten aus dem Umfeld des Bauhauses oder wie Le Corbusier waren ihm wichtig, denn sie zeigten, wie Architektur ein wichtiges Element der Gestaltung unseres Lebensraumes ist.

Als frisch gewählter Nidwaldner Landrat nahm er 1978 Einsitz in der kantonalen Kulturkommission, zwei Jahre später wurde er deren Präsident, ein Amt, das er erst 1999 weitergeben konnte. In diesen gut 20 Jahren war er mitten in der Entwicklung der Kulturförderung in der Schweiz. War die Kommission anfangs gänzlich ehrenamtlich, bekam sie 1988 einen professionellen Sekretär. Ihre Aufgaben waren die Förderung der Kultur, die Ankäufe für die kantonale Kunst-

sammlung und die Anliegen der Denkmalpflege. Dazu gehörte beispielsweise auch die Aufnahme von nahezu 100 Objekten ins Inventar der schützenswerten Bauernhäuser. Erst mit dem neuen Kulturförderungsgesetz von 2004 wurde das Amt für Kultur geschaffen und damit der nächste Schritt der Professionalisierung der Kulturförderung im Kanton Nidwalden eingeleitet.

«Man kann es nicht einfach dem Zufall überlassen, ob sich im Kanton oder in einer Gemeinde jemand für die Kultur einsetzt, denn die Kultur ist ein wichtiger Faktor unserer Lebensrealität. Da muss jemand das Fachwissen sicherstellen», ist Hans Reinhard überzeugt. Die professionelle Kulturförderung soll nach seiner Meinung die Kulturschaffenden und das Kulturschaffen unterstützen, vermitteln und nicht von oben verordnen. Sie muss die Konstante bilden, die Kompetenz einbringen und dann im Dialog mit den Kulturschaffenden, den Kulturinteressierten und den Behörden die Kulturpolitik des Kantons oder einer Gemeinde entwickeln. «Dafür braucht es Personen mit Fachkompetenz, Einfühlungsvermögen und Charisma».

Nachdem 1994 die Aufnahme eines Kulturartikels in die Bundesgesetzgebung nach 1986 zum zweiten Mal an der Urne gescheitert war, berief der damalige Sekretär der Eidgenössischen Erziehungsdirektorenkonferenz, Moritz Arnet, die Kulturbeauftrag-

ten aller 26 Kantone, Vertreter des Bundesamtes für Kultur und der Pro Helvetia zu einem Austausch nach Bern ein. Nach einer intensiven Diskussion war man sich einig, dass es wichtige Projekte in der Kulturpolitik gebe, die gesamteidgenössisch angegangen werden sollten, und man beschloss, die Konferenz der Kulturbeauftragten der Kantone zu gründen. Und um der Sache Gewicht zu geben, sollte sofort ein Präsident gewählt werden. Als jemand die damalige Kulturbeauftragte des Kantons Zürich, Sylvia Staub, vorschlug, lehnte diese ab. Sie war überzeugt, dass es falsch sei, einem grossen Kanton diese Rolle zu übergeben, das würde sofort als Kulturdiktat ausgelegt. Besser wäre ein Vertreter eines kleinen Kantons. So kam mit Hans Reinhard, einem der wenigen ehrenamtlichen Vertreter, dem Kanton Nidwalden die Ehre des ersten Präsidiums zu. Die erste offizielle Plenarversammlung der kantonalen Kulturbeauftragten fand dann auch in Nidwalden statt.

Auf die Frage, ob ihm alle diese Ämter – wir haben in diesem Text nur einige erwähnt – nicht auch ab und zu zu viel geworden sind, meint Hans Reinhard: «Ich hatte immer das Bestreben, etwas im Leben zu bewegen, ich will dabei sein, mitwirken, wo ich meine, dass sich mein Einsatz lohnt. Und da, wo ich glaubte, dass sich etwas bewegt, habe ich mich engagiert.» *Stefan Zollinger*